



Infektionen

Rothberg MB et al.: Complications of viral influenza. Am J Med 121 (2008) 258-264

18

NEPHROLOGIE

- Patienten profitieren von nächtlichen Hämodialysen 28
- Nierenvenenthrombose durch Kokain 28
- Niereninsuffizienz früh erkennen, Folgekrankheiten verhindern 28

NEUROLOGIE

- Schlaganfälle sind bei Frauen anders 31
- CAVE: Zervikale Nervenwurzelblockade mit schleimem Ausgang 31
- Alzheimer-Demenz: frühe Therapie, günstiger Langzeitverlauf 31

SCHMERZ

- Analgesie mit Opioiden 32
- Radiofrequenzablation lindert Knochenschmerzen 32

ONKOLOGIE

- SFRP2-Methylierung hilft beim Adenomscreening 33
- Temsirolimus vielversprechend bei schwierigem NHL 33
- Praktikabler Schutz vor hellem Hautkrebs 33

NOTFALLMEDIZIN

- Unspezifischer Brustschmerz – Risikofaktoren prüfen 34
- Lufttransport bei Pneumozephalus gefährlich 34

GYNÄKOLOGIE

- Risiko kolorektaler HPV-Infektionen mindern 36
- IUPs auch als Alternative zu Sterilisation und Hysterektomie 36

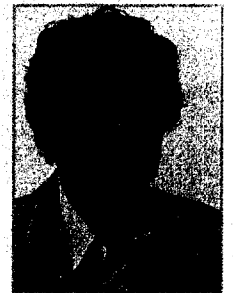
KONGRESS DGGG, HAMBURG 2008

- „Durch gemeinsames Gestalten gewinnen“ 37
- Fokus 6
- Forschung und Entwicklung 20
- Site-Seeing Gynäkologie 36
- Steno 24
- Impressum 32
- CME Zertifizierte Fortbildung: der Fragebogen 39

Foto: picture-alliance

Und es lohnt sich doch

In letzter Zeit war so etwas wie Resignation aus manchem Kommentar zu Studienergebnissen herauszuhören, die dafür sprachen, dass gute Blutzuckereinstellung zwar vor mikrovaskulären Spätschäden des Diabetes (z. B. Retinopathie) schützt, nicht aber vor makrovaskulären (wie Herzinfarkt). Nun wurden die Daten einer Nachbeobachtungsphase der legendären britischen Studie UKPDS veröffentlicht, die die Lage nicht so hoffnungslos erscheinen lassen (Holman RR et al., NEJM 359, 2008, 1577-1589).



4209 Typ-2-Diabetiker hatten entweder Diät erhalten oder waren intensiv mit Sulfonylharnstoff bzw. Insulin bzw. Metformin behandelt worden. Nach rund zehn Jahren solcher Therapie wurden sie ohne Vorgaben nur noch nachbeobachtet. Die in der ersten Phase erzielten Unterschiede im HbA_{1c} gingen schnell verloren. Trotzdem bildeten sich erst in der Spätphase der Beobachtung signifikante Risikoreduktionen durch die vormals strenge Therapie bezüglich Mortalität und Infarktinzidenz heraus.

Man kann spekulieren, dass das positive „Erbe“ der guten Einstellung auf einer verminderten Anhäufung von AGE (advanced glycation end-products) beruhte; diese sind für eine beschleunigte Arteriosklerose verantwortlich. Man sollte auf jeden Fall folgern, dass sich unermüdliches therapeutisches Bemühen auszahlt, wenn man nur genug Geduld aufbringt.

Dr. med. Wilfried Ehnert
 Chefredakteur
 ehner@gfi-online.de